



DIE SCHWARZE SPINNE

**0000 KINOKULTUR
CINECULTURE
CINECULTURA**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

KINOKULTUR – CINECULTURE – CINECULTURA
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94
info@kinokultur.ch | <http://kinokultur.ch>

DAS DOSSIER WURDE ERARBEITET VON
KINOKULTUR – CINECULTURE – CINECULTURA
Redaktion: Ruth Köppl, Heinz Urben

UNTERRICHTSMATERIAL zu vielen weiteren Filmen kann auf der Webseite <http://kinokultur.ch> unter «Filme / Unterrichtsmaterial» kostenlos heruntergeladen werden.

**ANMELDUNG für Kinobesuche von Schul-
klassen und Filmgesprächen:**

Tel. 032 623 57 07, info@kinokultur.ch

**KINOKULTUR – CINECULTURE – CINE-
CULTURA wird finanziell unterstützt von:**

Bundesamt für Kultur | ProCinema | Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision (Swiss Perform) | Stiftung Kulturfonds SUSSIMAGE | Egon-und Ingrid-Hug-Stiftung | SWISSLOS Kanton Aargau | SWISSLOS/Kultur Kanton Bern | Kanton Zürich | Kanton Thurgau | Kanton Appenzell AR | Kanton St. Gallen | Kanton Solothurn | Kanton Schaffhausen | Kanton Zug | Kanton Graubünden | Kanton Basel-Landschaft | Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, LCH

PARTNERINSTITUTIONEN

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich (Filmbildung), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Evaluation), Kinomagie Aargau, «Kultur macht Schule» (ein Programm der Fachstelle Kulturvermittlung, Departement Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau), Schule & Kultur Kanton Zürich, Solothurner Filmtage

Regie Markus Fischer
Drehbuch Plinio Bachmann, Barbara Sommer
Kamera Brian Dean Goff
Montage Bernhard Lehner
Ton Marco Teufen
Musik Christian Zehnder
Cast Lilith Stangenberg, Nurit Hirschfeld
Anatole Taubman, Marcus Signer
Original Version Deutsch, Schweizerdeutsch mit französischen Untertiteln
Gattung Spielfilm, 116 Minuten
Produktion snakefilm gmbh, Anwandstrasse 7
8004 Zürich, 043 317 99 20
Distribution Ascot Elite Entertainment Group
Badenerstrasse 156, 8004 Zürich
044 298 81 81, info@ascot-elite.ch



Markus Fischer
Geboren 1953 in Zürich. Ab 1970 erste Assistenzen beim Film. Ab 1973 Experimentalfilme und Kurzfilme. Ab 1975 Arbeit als Drehbuchautor, Regisseur, Komponist und Produzent. 1985 Gründung der Boa Filmproduktions AG in

Zürich. 2005 Gründung der Snakefilm in Zürich.

Filmografie

2021 Die schwarze Spinne (Spielfilm) / 2015 Zoé & Julie – Hidden Marks (Spielfilm) / 2013 Der Bestatter (Serie) / 2010 Silberkiesel – Hunkeler tritt ab (Spielfilm) / 2008 Hunkeler macht Sachen (Spielfilm) / 2006 Süßigkeiten (Spielfilm) / 2006 Marmorera (Spielfilm) / 2004 Ich werde immer bei euch sein (Spielfilm) / 2004 Tod einer Ärztin (Spielfilm) / 2003 One Bullet Left (Experimentalfilm) / 2002 Fütür oder Flamme (Spielfilm) / 1999 Passengers – Tanz-Thriller um nächtliche Traumphantasien (Spielfilm) / 1999 Das rote Strumpfband (Spielfilm) / 1999 Tatort: Trittbrettfahrer (Spielfilm) / 1998 Zucker für die Bestie (Spielfilm) / 1998 Tatort: Streng geheimer Auftrag (Spielfilm) / 1997 Rot wie das Blut (Spielfilm) / 1995 Tatort: Das Mädchen mit der Puppe (Spielfilm) / 1994 Verbotene Zone (Spielfilm) / 1993 Tatort: Himmel und Erde (Spielfilm) / 1992 Heiss Kalt (Spielfilm) / 1991 Brandnacht (Spielfilm) / 1990 Tatort: Kameraden (Spielfilm) / 1987 Zimmer 36 (Spielfilm)

Nach der Novelle von Jeremias Gotthelf

Emmental im 13. Jahrhundert. Die mutige, junge Hebamme Christine geht einen Pakt mit dem Teufel ein, um ihr Dorf vor dem brutalen Terror der Deutschritter zu retten. Innert Monatsfrist sollen sie einen Schattengang errichten, mit hundert ausgewachsenen Buchen – und wie von Geisterhand wird die Baumallee errichtet.

Durch eine Spinnenpest bestraft, wird Christine von der Retterin zur Gejagten, und die Gewalt eskaliert. Christine stellt sich dem entscheidenden Kampf gegen die teuflische Macht, die ihr das höchste Gut nehmen will, für das sie zu sterben bereit ist: die Menschlichkeit.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial zum Film ist als **Fundus zur Auswahl** gedacht.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films** kann der Kinobesuch thematisch vorbereitet werden.

Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch beinhalten Beobachtungsaufträge, zu denen die Schülerinnen und Schüler während oder unmittelbar nach dem Film Notizen machen.

Nach der Visionierung können die **Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films** oder eine Auswahl davon besprochen werden.

Das Kapitel **Aufgaben und Fragen zu thematischen Aspekten des Films** bietet Möglichkeiten zur Vertiefung.

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert.

Geeignet ab der **9. Klasse** und für die **Sekundarstufe 2**.

INHALTSÜBERSICHT

Aufgaben und Fragen **zur Vorbereitung des Films**

Jeremias Gotthelf: Leben und Werk	3
---	---

Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch	6
---	---

Aufgaben und Fragen **zur Nachbereitung des Films**

Allgemeine Fragen zum Inhalt des Films	7
--	---

Aufgaben und Fragen **zu thematischen Aspekten des Films**

Thema Interpretation der Spinne	10
--	----

Thema Der Teufel und der Teufelspakt	12
---	----

Thema Vergleich Drehbuch-, Filmausschnitt und Textpassage	14
--	----

Thema Literaturverfilmung	23
--	----

Thema Making Of	27
------------------------------	----

Thema Dialektfilm	28
--------------------------------	----



AUFGABEN UND FRAGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

JEREMIAS GOTTHELF: LEBEN UND WERK

- 1) Lest den Text zu Jeremias Gotthelfs Leben und Werk sowie dem historischen Kontext, in dem die Literaturvorlage «Die schwarze Spinne» entstand.

JEREMIAS GOTTHELF ALIAS ALBERT BITZIUS

Albert Bitzium wurde am 4. Oktober 1797 in Murten als Sohn des reformierten Pfarrers Sigmund Bitzium und seiner dritten Frau Elisabeth Bitzium-Köhler geboren. 1805 wurde der Vater ins Bauerndorf Utzenstorf versetzt. Hier lernte Albert die bäuerliche Welt des Emmentals kennen. Der Vater unterrichtete Albert selbst. Ab 1812 besuchte Albert die Literarschule in Bern und wechselte ab 1814 als Externus (Auswärtiger, Hörer) auf die Hochschule für Theologen.

1817 begann er das ordentliche Theologiestudium in Bern, welches er 1820 abschloss. Nach einem Vikariat bei seinem Vater in Utzenstorf setzte er das Studium 1821 in Göttingen für ein Jahr fort. Im Frühjahr 1822 kehrte er zurück nach Utzenstorf. 1824 starb sein Vater und Bitzium wurde Pfarrverweser in Herzogenbuchsee. 1829 kam er als Pfarrgehilfe nach Bern an die Heiliggeistkirche. 1831 wechselte er als Vikar in die Pfarrei Lützelflüh im Emmental, wo er ein Jahr später zum Pfarrer gewählt wurde.

Schon früh setzte sich Albert Bitzium für die Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht ein. Pädagogisch stand er in der Tradition Johann Heinrich Pestalozzis und kämpfte gegen die Ausbeutung der Kinder aus armen Familien als billige Arbeitskräfte. Zunehmend engagierte er sich auch politisch und kritisierte die herrschenden Berner Familien, die sich seiner Ansicht nach zu wenig um die sozial Schwachen kümmerten.

1833 heiratete er in der Kirche Wynigen Henriette Zeender (1805-1872), Tochter eines Berner Theologieprofessors. Zusammen hatten sie drei Kinder: Henriette (1834-1890), Albert (1835-1882) und Cecile (1837-1914).

1835 wurde Bitzium zum Schulinspektor für die 18 Schulen der Gemeinden Lützelflüh, Rüegsau, Hasle und Oberburg gewählt. Nach zehn Jahren wurde er aus diesem Amt wegen seiner kritischen Einstellung zum bernerischen Erziehungsdepartement und seiner konservativen Einstellung dem Staat und der Gesellschaft gegenüber.

1836 begann Bitzium mit dem Schreiben. Der Name der Hauptfigur seines ersten Werkes «Der Bauernspiegel» wurde zugleich der Künstlernamen von Bitzium: Jeremias Gotthelf.

In den folgenden Jahren war er unermüdlich als Schriftsteller tätig und veröffentlicht Romane, Erzählungen und Aufsätze, die in der Gesamtausgabe 24 Bände füllten.

1851 bricht ein Hals- und Herzleiden mit Wassersucht aus. 1853 brachte ein Kuraufenthalt in Gurnigelbad keine Linderung seines Hustens und der Schlafsucht. Er starb am 22. Oktober 1854 an einem Schlaganfall.

Quelle: https://www.literapedia-bern.ch/Gotthelf,_Jeremias

DAS DICHTERISCHE WERK GOTTHELFS

Jeremias Gotthelf war besonders dem Dorf- und Landleben verbunden. Er kannte die Sorgen und Nöte der hart arbeitenden Landbevölkerung und konnte deshalb deren Denken und Handeln unverfälscht skizzieren. In seinen Erzählungen und Romanen schildert er mit kräftigen Farben die Menschen aus seiner ländlichen Erfahrungswelt. Dadurch gewann er schnell breite Leserschichten und wurde zu einem der erfolgreichsten Autoren seiner Zeit.

Aber auch sein pädagogisches Bestreben, das in Form einer christlich erlebten Weltordnung sein Werk durchzieht, mag zum Erfolg Gotthelfs beigetragen haben. In den unübersichtlichen Zeiten politisch-gesellschaftlichen Wandels konnten allein metaphysisch begründete ethische Maßstäbe den fragenden Menschen Halt geben.

Gotthelfs bekannteste Werke sind:

- Bauernspiegel (Roman, 1837)
- Wie fünf Mädchen im Branntwein jämmerlich umkommen (Erzählung, 1838)
- Dursli der Branntweinsäufer (Novelle, 1838)
- Die schwarze Spinne (Novelle, 1841)
- Wie Anne Bäbi Jowäger haushaltet (Roman, 1843/1844)
- Geist und Geld (Roman 1843/1844)
- Uli der Knecht (Roman, 1841)
- Uli der Pächter (Roman, 1849)
- Die Käserei in der Vehfreude (Roman, 1950)

Jeremias Gotthelf wird als einer der frühen Vertreter der Epoche des „poetischen Realismus“ zugeordnet. Im «poetischen Realismus» steht vor allem die Verbindung von Lyrik und Epik im Vordergrund und die detailgetreue Darstellung der Wirklichkeit. Die Novelle entstand zeitgleich mit dem bürgerlichen Realismus, im Zeitraum 1850 – 1885.

Die «Nachahmung der Wirklichkeit», «der Natürlichkeit» war für den programmatischen Ansatz des «Realismus» im 19. Jahrhundert bezeichnend und setzte auch die «künstlerische Schaffung der Wirklichkeit», voraus. Der ästhetische Begriff Realismus zielte demnach nicht auf eine reine Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, sondern ist auch der Versuch den Stoff der Dichtung einen «Kunstcharakter» zu verleihen. Den poetischen Maßstäben entsprechend, wurde ein Vergleich zwischen Wirklichkeit und ideeller Wahrheit vollzogen und ist bezeichnend für den zeitgenössischen deutschen Realismus.

Quelle: <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/deutsch-und-literatur/gotthelf-das-thema100.html>

GESELLSCHAFTLICHER UND POLITISCHER KONTEXT VON GOTTHELFS SCHAFFEN

Alber Bitzjus' (alias Jerermias Gotthelf) Leben fiel in Zeiten grosser gesellschaftlicher und politischer Umwälzungen.

Unter dem Eindruck der Juli-Revolution von 1830 in Frankreich begann sich auch in der Schweiz eine liberale Bewegung zu formieren, die der herrschenden Aristokratie den Kampf ansagte und sich für die Etablierung einer repräsentativen Demokratie stark machte. Im Kanton Bern sah sich das Patriziat unter dem zunehmenden Druck der Liberalen am 12. Januar 1831 zum Rücktritt genötigt und am 31. Juli 1831 wurde in einer öffentlichen Volksabstimmung mit überwältigendem Mehr eine neue Verfassung angenommen, zu deren Eckpfeilern die Volkssouveränität, die Garantie der Rechtsgleichheit, die bürgerlichen Freiheitsrechte und der Schutz des Eigentums gehörten. Bitzjus begrüsst den unblutigen Umsturz, ja er beteiligte sich mit grossem Engagement aktiv daran. Er machte sich für eine stärkere Mitsprache der ländlichen Bevölkerung stark und stand in engem Kontakt zu den führenden Köpfen der Liberalen.

Doch schon bald zeigte sich Bitzjus zunehmend enttäuscht über die neuen Eliten und die politische Entwicklung in der Republik Bern. Seinen Vorstellungen zufolge hatte der Liberalismus Hand in Hand zu gehen mit christlichen Idealen und Wertvorstellungen. Oberster Zweck der neuen Staatsordnung sollte seiner Meinung nach die christlich-sittliche Vervollkommnung der Gesellschaft und jedes einzelnen Menschen sein.

Säkularisierungstendenzen, eine zunehmende Pluralisierung der Interessen, die sich ausbreitende kapitalistische Wirtschaftsordnung mit zunehmendem Materialismus und die Zentralisierungsbestrebungen von Seiten des Staates führten dazu, dass sich Bitzjus in den 30er-Jahren immer stärker vom Liberalismus entfernte. Hinzu kam, dass im Kanton Bern immer mehr die radikaleren Kräfte die Politik bestimmten. Die Radikalen machte Bitzjus denn auch für alle Fehlentwicklungen und den zunehmenden antichristlichen «Zeitgeist» verantwortlich.

Quelle: <https://www.gotthelf.ch/de/leben-und-wirken/der-politiker>

2) Besprecht in Gruppen folgende Fragen:

- Durch welche Erziehung und Ausbildung ist Albert Bitzjus' (Jeremias Gotthelfs) Leben geprägt?
- Durch welche zeitgeschichtlichen Ereignisse beginnt er sich politisch zu engagieren?
- Wie schlägt sich seine religiöse und politische Überzeugung in seinem literarischen Werk nieder?
- In welchen Gesellschaftsschichten sind seine Geschichten angesiedelt?
- Was sagen die Titel seiner Romane und Novellen über die Themen seiner Geschichten aus?
- Was ist typisch für die literarische Epoche des poetischen Realismus'?

AUFGABEN UND FRAGEN FÜR DEN KINOBESUCH

Macht euch während oder unmittelbar nach dem Film Notizen zu folgenden Fragen:

1) Welche Charaktereigenschaften hat die Figur Christine?

2) Welche Figuren im Film verkörpern das Böse?

3) Welche Figuren würdest du als eindeutig zu den «Guten» zuordnen?

4) Was symbolisiert «Die schwarze Spinne»?

5) Warum siegt das Gute am Ende?

AUFGABEN UND FRAGEN **ZUR NACHBESPRECHUNG DES FILMS**

1) Charakterisiere jeder der folgenden Filmfiguren in Stichworten:



Christine



Maria



Marias Mann Jakob



Vater Ammann



Hans von Stoffeln



Polenritter Viktor



Pater Simon

2) Besprecht:

- Welche der Figuren sind durch und durch böse? In welchen Szenen zeigt sich das?
- Gibt es Gründe, warum von Stoffeln zu einem Tyrannen geworden ist?
- Welche der Figuren sind feige und warum?
- Welche der Figuren sind gut und unschuldig?
- Wann ist Christine eine Heldin und wann eine Antiheldin?
- Warum ist Christine eine Aussenseiterin und warum wird sie von den Dorfbewohner:innen ausgestossen?
- Warum lässt sich Christine auf den Handel mit dem Karrenmacher ein?
- Warum unterstützen die Dorfbewohner/innen Christine nicht, als sie mit dem Teufel einen anderen Lohn aushandeln möchte?
- Welche Bedeutung hat die Spinne?

3) Diskutiert in Gruppen: Wie könnte der folgende Dialog in einem allgemeinen Sinn auch auf andere gesellschaftliche Entwicklungen in der Geschichte oder auf das Heute gedeutet werden?

CHRISTINE

Wenn ihr es ihm gebt, ist das nur der Anfang. Dann gebt ihr ihm auch wieder eins, wenn der Hagel die Ernte kaputt macht. Oder wieder eins, wenn das Fieber ins Dorf kommt.

JAKOB

Wir wollen nicht, dass das alles zu Grunde geht! Wir wollen überleben!

CHRISTINE

Wie willst du leben, wenn du ein Kind geopfert hast?

4) Besprecht:

- Hat die Geschichte «Die schwarze Spinne», wie sie der Film erzählt, eine Botschaft, die wir auf unsere heutige Zeit und Gesellschaft beziehen können?

5) Vergleicht eure Überlegungen mit den folgenden Aussagen der Produzentin und des Regisseurs des Films:

Produzentin Judith Lichtneckert

«Die schwarze Spinne» ist ein Drama um Emanzipation, um willkürliche Schreckensherrschaft, um mangelnde Zivilcourage, um die ausbleibende Revolte und die fatale Suche nach dem Sündenbock. Vor allem aber ist es die Geschichte einer mutigen Frau, die im Kampf um Menschlichkeit das Gute will, aber das Böse schafft.

Das Interesse an der Figur des Teufels ist auch in unseren säkularen Zeiten nach wie vor immens: nicht mehr aus einem primär religiösen Verständnis heraus, sondern vor allem durch seine symbolische Strahlkraft wird er zum Faszinosum. Es geht um das Prinzip des Bösen. Woher kommt es, und was will es? Wer definiert das Böse und worauf projizieren wir es?

Im Zentrum von Jeremias Gotthelfs Novelle steht eine Aussenseiterin, die vom Teufel verführt wird und trotz guter Absichten eine Katastrophe auslöst.

Gemeinsam mit unserem Autorenteam Plinio Bachmann und Barbara Sommer entschieden wir uns

Quelle: Anmerkung der Produzentin Judith Lichtneckert aus Kurzdossier zu Die schwarze Spinne

dafür, die Figur der Christine für den Film neu zu interpretieren. Der Fokus des Publikums soll sich nicht auf das zu Recht kritisierbare, überholte Frauenbild in der Novelle richten, sondern auf deren universelle Thematik um Gut und Böse und auf die Mechanismen, wie sie sich rund um das Phänomen der kollektiven Schuld und Sündenbock-Dynamik ergeben.

Regisseur Markus Fischer

Wenige weibliche Leinwandheldinnen haben ein so vielschichtiges Potenzial, wie es in dieser «schwarzen Spinne» erzählt werden kann. Das reizt mich besonders. Als Frau in der Revolte und im Kampf um ihr Überleben taugt Christine zur Identifikation für ein breites Kinopublikum. Als Spiegelung haben wir ihre Zwillingschwester Maria erfunden, die zunächst die vorherrschende Machtordnung respektiert und sich deren unterordnet. Durch die Energie ihrer Schwester Christine erhält sie jedoch ebenfalls die Chance, Stellung zu beziehen, auszubrechen, dagegen zu halten. Auch sie wird Identifikationsfigur und trägt nach Christines Untergang den kämpferischen Funken weiter – Richtung Gegenwart. (...)

Nebst unserer Heldin beschäftigt mich das Verhalten in einer Extremsituation in einer dörflichen Gemeinschaft. Die Story ist auch ein Psychogramm eines gesellschaftlichen Zustands. (...)

Es ist faszinierend, eine heutige Deutung von Gotthelf's Moralkodex vorzunehmen. Bei Gotthelf soll ja die Frömmigkeit den lauenden Teufel bannen. Auch hat mich (und die Autoren) zentral die Frage beschäftigt, ob wir Menschen diese zerstörerische Kraft immer in uns haben und unter welchen Bedingungen sie entfesselt wird. Dieser Film erzählt die Fabel vom Kippen eines Dorfes ins Unmenschliche.

Quelle: Ausführungen des Regisseurs Markus Fischer aus Kurzdossier zu Die schwarze Spinne

6) Diskutiert:

- Wie sind die Frage nach dem Bösen, das Thema Kampf um Menschlichkeit und die Sündenbockthematik im Film angelegt?
- Durch welche Figuren und in welchen Schlüsselszenen kommen sie zum Ausdruck?



AUFGABEN UND FRAGEN ZU THEMATISCHEN ASPEKTEN DES FILMS

THEMA INTERPRETATIONEN DER SPINNE

1) Diskutiert zu zweit und tragt eure Überlegungen im Plenum zusammen:

- Welche symbolische Bedeutung hat die Spinne, wie es Jeremias Gotthelf zu seiner Lebzeit intendiert haben könnte?
- Welche Bedeutung könnte die Spinne haben, wenn sie auf unsere heutige Zeit interpretiert wird?
- Was bedeutet es, dass die Spinne in einem Loch gefangen und nicht getötet wird?

2) Vergleicht eure Überlegungen mit folgendem Text:

Deutungen der schwarzen Spinne

Die «Schwarze Spinne» war von Gotthelf als Lehrdichtung intendiert, als Erbauungsliteratur, die den Glauben an Gott und den Menschen stärken sollte.

Gotthelf schrieb die Geschichte, um mit ihr bei seinen Leserinnen und Lesern den «Glauben [zu] stärken, dass noch etwas Gutes an uns ist, dass dieses Gute mit Gottes Hilfe und unter treuer Pflege Teufel und Welt zum Trotz gedeihen werde mitten in dieser Zeit».

Die schauerliche Spinne wurde zum Mittelpunkt fast jeder Interpretation. Jedoch wurde man nie so recht klug aus ihr und deutete sie deshalb immer wieder anders: beispielsweise als Symbol der Pest, als alles Grauen der Welt in allen seinen Gestalten, als Manifestation des Frauen- und Muttersymbols, als Verkörperung der napoleonischen Fremdherrschaft oder als Strafgericht Gottes für eine fehlgeleitete Kirchengeschichte.

Bedeutung in der heutigen Zeit

Die Macht des Aberglaubens und todbringender Seuchen ist in unserer Welt heute weitgehend besiegt. Grundsätzlich aktuell bleibt jedoch die Gefahr, dass sich der Mensch leichtfertig auf moralisch fragwürdige Handlungsweisen einlässt. Die Verlockungen der Gentechnik oder der Atomkraft mögen andeuten, dass die Menschheit möglicherweise nicht in der Lage ist, die Geister, die sie ruft, auch wieder loszuwerden. Viele andere, verantwortungslose Handlungsweisen treiben möglicherweise unseren gesamten Planeten in die Klimakatastrophe, aus der es kein Entkommen mehr gibt. Um im Bild der Spinne zu bleiben, in deren Tod und Verderben bringendem Netz sich die Einwohner des Emmentals einst verfangen, könnte man auch das weitaus grössere, weltumspannende, elektronische Netz aus Datenleitungen als Gefahr begreifen. Im Internet tummeln sich nicht nur Ungeziefer in Form von Viren und Würmern, sondern auch Seelenfänger politisch-extremistischer, religiös-fanaticher oder kriminell-jugendgefährdender Art. Wer sich hier arglos auf einen scheinbar harmlosen „Kuss“ einlässt, kann per Mausclick empfindliche materielle Schäden bis hin zu tiefen ideellen Schäden an der Würde seiner Person und derer seiner Mitmenschen heraufbeschwören.

Quelle: <https://schweizermonat.ch/der-paradoxe-prediger/>

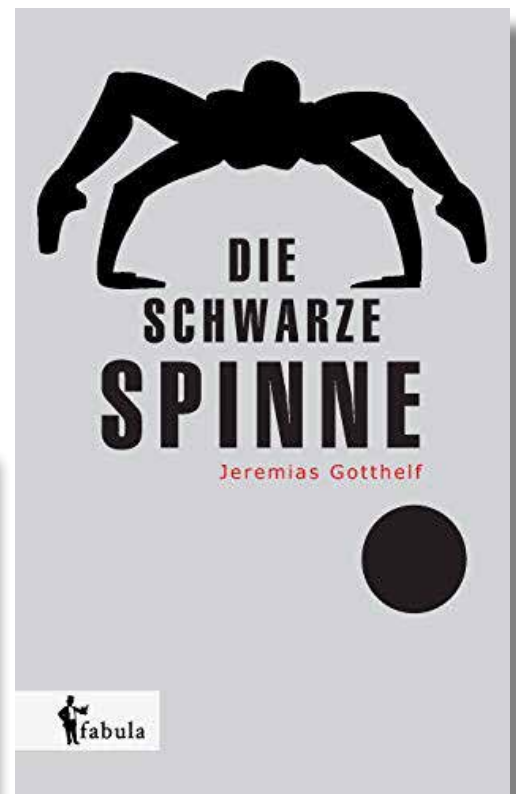
Quelle: <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/deutsch-und-literatur/gotthelf-das-thema100.html>

3) Besprecht:

- Welche der Interpretation auf unsere heutige Zeit bezogen, findest du am überzeugendsten und welche anderen gäbe es noch?

4) Schaut euch folgende Bilder an.

- Besprecht, welches Bild euch am besten gefällt und welches am besten zur Geschichte passt.
- Gestalte selber ein Buchcover oder ein Filmplakat zu «Die schwarze Spinne».



THEMA DER TEUFEL UND TEUFELSPAKT

1) Bespricht:

- Kennt ihr andere Geschichten oder Filme, die von einem Pakt mit dem Teufel handeln?
- Was sind dabei typische Ausgangslagen, dass sich Menschen auf einen Pakt mit dem Teufel einlassen?
- Welche Gestalten kann der Teufel annehmen?
- Was bietet der Teufel den Menschen an und was will er als Gegenleistung?
- Warum fasziniert die Figur des Teufels und wird sie in Literatur oder Film immer wieder bearbeitet?

2) Lest folgenden Text:

Beelzebub, Satan, Diabolus – so vielfältig wie die Namen sind auch die Bilder, die sich die Menschen in der abendländischen Religion, Literatur und Kunst vom Teufel gemacht haben. Zwar ist der Glaube an böse Geister so alt wie die Menschheit, aber erst in den christlichen Kirchen hat der Teufel so richtig Karriere gemacht.

Im Mittelalter wurde die Symbolkraft des Teufels gefördert und entwickelt. Dabei gab es zwei grundverschiedene Tendenzen. Zum einen betonten die kirchlichen Prediger die Macht des Teufels, um so die Gemeinde von dem Wort Gottes zu überzeugen. Zum anderen existierte eine Gegenströmung im Brauchtum und in den Legenden, die den Teufel karikierte und als schwach darstellte. Unterschiedlicher kann die Vorstellung des Teufels kaum sein: auf der einen Seite ein mächtiger und schrecklicher Herrscher, auf der anderen Seite ein Narr. Die Erscheinungsbilder des Teufels im Brauchtum sind sehr variantenreich. Häufig wurde der Teufel als Tier dargestellt, wobei vor allem die Schlange, der Drache, die Ziege und der Hund die wichtigsten Tiergestalten sind. Aber auch menschliche Gestalt kann er annehmen, unsichtbar sein oder sein Aussehen verändern. Je nach Auftreten kann er sehr gelehrig und gebildet wirken und die Menschen von sich überzeugen.

In der christlichen Religion, kann der Teufel nur durch festen Glauben an Gott und die Bitte um Beistand Christi besiegt werden kann. In Legenden und im Brauchtum ist den Menschen die Möglichkeit gegeben, den Teufel zu überlisten. Vor allem Märchen sind von diesem Sieg des einfachen Menschen über den Teufel geprägt. Der Teufel stellt in jenen einen dummen Teufel dar.

Die mittelalterliche Kirche sah im Teufel, ein geeignetes Mittel, Gläubige zu ängstigen und den Glauben an Gott zu stärken. Daher entstanden in jener Zeit die Teufelsbilder in den Kirchen und Kathedralen.

Quelle: http://www.mythos-magazin.de/mythosforschung/bg_teufelsdarstellungen.pdf

3) Bespricht:

- Wie ist der Teufel im Film dargestellt und charakterisiert?
- Warum ist Christine für ihn die geeignete Person, um den Pakt zu schließen?
- Könnte dem Teufel ohne christlichen Bezug Einhalt geboten werden?

**4) Lest die folgende Beschreibung des Teufels «Der Grüne» in der Literaturvorlage
«Die schwarze Spinne:**

Wie sie (die Männer des Dorfes Sumiswald) da so ratlos weinten, keiner den anderen ansehe, in den Jammer des anderen sehen durfte, weil der seinige schon über ihm zusammenschlug, und keiner heim durfte mit der Botschaft, keiner den Jammer heimtragen mochte zu Weib und Kind, stund plötzlich vor ihnen, sie wussten nicht woher, lang und dürre ein grüner Jägersmann. Auf dem kecken Barett schwankte eine rote Feder, im schwarzen Gesichte flammte ein rotes Bärtchen, und zwischen der gebogenen Nase und dem zugespitzten Kinn, fast unsichtbar wie eine Höhle unter überhangendem Gestein, öffnete sich ein Mund und frug: «Was gibt es, ihr guten Leute, dass ihr da sitzt und heulet, dass es Steine aus dem Boden sprengt und Äste ab den Bäumen?» Zweimal frug er also, und zweimal erhielt er keine Antwort.

Da ward noch schwärzer des Grünen schwarz Gesicht, noch röter das rote Bärtchen, es schien darin zu knistern und zu spreitzen wie Feuer im Tannenholz; wie ein Pfeil spitzte sich der Mund, dann tat er sich auseinander und frug ganz holdselig und mild: «Aber, ihr guten Leute, was hilft es euch, dass ihr dasitzt und heulet? (...)»

Quelle: Die schwarze Spinne. Jeremias Gotthelf. Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6498, S. 32 –33

5) Besprecht:

- Welches Aussehen und Auftreten hat der Teufel in der Buchvorlage? Welche Merkmale erkennen wir als teuflisch und haben einen Bezug zur Hölle? Wie spricht der Teufel die Männer an?
- Was könnten die Gründe dafür sein, dass die Filmemacher den Teufel ganz anders in Erscheinung treten lassen?



THEMA VERGLEICH DREHBUCH-, FILMAUSSCHNITT UND TEXTPASSAGE

1) Lest zu zweit den Auszug aus dem Drehbuch und spielt die Szene der Begegnung zwischen Christine und dem Karrenmacher (ab Seite 27, Szene 26) zu zweit der Klasse vor.

- Wie wirkt sie auf das Publikum? Wie fühlt es sich für die Darsteller:innen an, in der Rolle Christines oder des Karrenmachers zu sein?

23 EXT. SUMISWALD, DORFRAND - TAG 23

Christine verlässt mit einem Korb Hafermus das Dorf in Richtung neuer Burg.

24 EXT. WALD BEI MÜNNEBERG - TAG 24

Als sie um die Wegbiegung beim Münneberg kommt, hört sie Geschrei...

Christine ist entsetzt vom Anblick, der sich ihr bietet: Ritter Konrad und der Polenritter reiten auf ihren Pferden im Kreis um ein Häufchen Bauern - unter ihnen der Jakob und der Chrummholzbauer -, auf die sie mit langen Lederpeitschen einschlagen. Daneben stehen zwei Ochsen mit Gespann, am Boden liegen drei grosse, ausgegrabene Buchen.

RITTER KONRAD

Der dritte Tag, und es ist noch kein einziger Baum da oben.

JAKOB

Wir machen doch, was wir können.

Der Polenritter schlägt Jakob die Peitsche ins Gesicht. Der Polenritter sucht sich den nächsten. Christine geht schreiend mit ihrem Korb dazwischen, so dass das Pferd des Polenritters steigt. Die Ritter grölen, aber immerhin hören sie auf, auf die Bauern einzupeitschen.

CHRISTINE

(schreit)

Ist es nicht genug, dass mein Vater sterben musste?!

POLENRITTER

Macht, dass es schneller vorwärts geht!

Er trifft Christines Arm mit einem Peitschenhieb, das Leder umwickelt ihren Arm. Sie kann die Peitsche fassen, die beiden fixieren sich, der Polenritter ist amüsiert, lacht vergnügt auf, dann reisst er die Peitsche von ihr los, was Christine umwirft. Sie grölen und wenden ihre Pferde und reiten davon. Jakob hockt am Boden, das Gesicht blutig.

SCHWARZE SPINNE, Bachmann/Sommer, Kurbelfassung II, 200317

Aus dem Gebüsch kommen jetzt noch weitere Bauern dazu, die sich versteckt hatten, unter ihnen der Grünebauer und der Heimisbauer.

Christine zupft ein Blätter aus ihrem umgehängten Beutel, knüllt sie zusammen und reicht sie Jakob.

CHRISTINE
Kau die Blätter zu einem Brei.

Widerwillig nimmt Jakob die Blätter an und stopft sie in seinen Mund. Er kaut.

CHRISTINE (CONT'D)
Nicht runterschlucken!

Der Heimisbauer neben ihm fängt an zu zittern, er weint leise, was die anderen Männer peinlich berührt.

CHRISTINE (CONT'D)
Jetzt auf die Wunde.

Jakob nimmt das zerkaute Mus, und Christine hilft ihm, den Brei auf die klaffende Wunde zu legen.

CHRISTINE (CONT'D)
(zum Heimisbauer)
Reiss dich zusammen! Herrgott nochmal.

Christine schaut in die Runde: Männergesichter ohne Hoffnung.

CHRISTINE (CONT'D)
Ihr habt entschieden. Jetzt packen wir's auch an!

JAKOB
Dein Vater hätte dem Fremden wenigstens zuhören können.

Der Heimisbauer sieht die Männer an. Zustimmendes Gemurmel.

JAKOB (CONT'D)
Vielleicht hätte der wirklich helfen können.

CHRISTINE
Ein Schwätzer ist das.

GRÜNEBAUER
Mir ist er ein bisschen unheimlich vorgekommen. Aber eigentlich hat er ja nur Hilfe angeboten...

CHRISTINE
Mein Vater wusste schon, warum er ihn weggeschickt hat.

27

JAKOB
(leicht aggressiv gegen
Christine)
Der hätte uns diese verfluchten
Bäume sogar zur neuen Burg
hochgefahren!

CHRISTINE
Wollt ihr jetzt nur noch jammern!?
Los, weiter!

Die Männer bleiben alle völlig deprimiert sitzen.

HEIMISBAUER
Wir schaffen das nicht.

Christine schaut sich die Männer ratlos an. Ja, die werden
das niemals schaffen.

25 EXT. WALDLICHTUNG - ABENDDÄMMERUNG 25

Es ist die Waldlichtung, wo die Versammlung war. Fahles
Licht, kalte Stimmung. Christine geht zu der Stelle, wo das
Feuer brannte. Ein Kreis von schwarzer Asche. An der
Stelle, an der Ammann stand, lässt sie sich auf die Knie
fallen und beginnt stumm zu weinen.

26 EXT. WALDLICHTUNG - NACHT 26

Christine muss eine Ewigkeit bewegungslos dagesessen haben,
denn es ist unterdessen Nacht geworden. Nebel zieht auf.
Plötzlich hört sie das Schnauben eines Pferdes. Sie fährt
erschrocken herum, springt auf. Direkt vor ihr steht der
Karrenmacher, hinter ihm die Kutsche mit den beiden
Friesen. Kein Vogel zwitschert, kein Lüftchen geht, alles
ist unheimlich still.

KARRENMACHER
Fürchte dich nicht.

CHRISTINE
Wie kommt ihr hierher? Warum seid
ihr...

KARRENMACHER
Es hat mich einfach nicht in Ruhe
gelassen. Euch so hilflos zu
sehen. Wir beide müssen jetzt
einfach etwas unternehmen.

Christine schaut den Fremden misstrauisch an. Der setzt
sich auf einen liegenden Baumstamm. Christine wartet
misstrauisch.

SCHWARZE SPINNE, Bachmann/Sommer, Kurbelfassung II, 200317

KARRENMACHER (CONT'D)
Dein Vater ist ein kluger Mann und
ein besonnener Anführer gewesen.
Aber in einem Punkt hat er sich
geirrt.

Christine wird etwas neugieriger.

KARRENMACHER (CONT'D)
Du kannst nichts dafür.

CHRISTINE
Ich kann nichts für was?

KARRENMACHER
Du hast es dir nicht ausgewählt,
wann und wie du auf die Welt
gekommen bist.

Christine ist überrascht und gebannt.

KARRENMACHER (CONT'D)
Was für eine dumme Hebamme! Sie
hat dich einfach gesehen.

CHRISTINE
Woher wisst ihr das?

KARRENMACHER
Plötzlich kommt da noch ein
Zwilling. Und dann geht alles
schief.

Christine hat feuchte Augen.

CHRISTINE
Wenn ich nicht wäre, würde meine
Mutter noch leben.

Der Karrenmacher steht auf und fasst Christine an den
Schultern. Sie ist wie hypnotisiert.

KARRENMACHER
Du bist nicht schuldig. Du kannst
nichts dafür.

CHRISTINE
Ich habe mir oft vorgestellt, dass
ich sterbe und sie dafür lebt.

KARRENMACHER
Du kannst heute noch viele Leben
retten.

Christine lächelt unter Tränen. Sie ist wie in Trance. Der
Karrenmacher darf ihr noch näher kommen.

KARRENMACHER (CONT'D)
Du brauchst nur den Mut, mir
diesen Auftrag zu geben.

Christine nickt langsam. Dann stutzt sie.

CHRISTINE
Ich weiss nicht... Ich muss mit
den anderen darüber...

KARRENMACHER
Es ist deine Bestimmung. Alles hat
einen tieferen Sinn. Du bist
damals auf die Welt gekommen, du
lebst, um es heute für die anderen
zu richten.

CHRISTINE
Was wollt ihr dafür? Wir haben
doch nichts.

KARRENMACHER
Na. Erstmal müssen diese
verfluchten Bäume da rauf.

CHRISTINE
Aber ihr verlangt ganz sicher
etwas dafür.

KARRENMACHER
Das bereden wir später.

Christine nickt verunsichert. Der Karrenmacher strahlt.

KARRENMACHER (CONT'D)
Ich habe gleich gemerkt, dass du
hier die Stärkste bist. Es ist ganz
einfach. Du stehst mir dafür
gerade, dass das Dorf mich
bezahlt, wenn meine Arbeit getan
ist.

Christine überlegt einen langen Moment.

KARRENMACHER (CONT'D)
Und ich pflanze sie auch gleich
noch ein. Als Dreingabe.

Christine geht nervös auf und ab. Der Karrenmacher sieht
ihr dabei zu. Dann wendet sich Christine ihm zu, zögert,
nickt. Der Karrenmacher freut sich.

KARRENMACHER (CONT'D)
Abgemacht. Besiegeln wir es mit
einem Kuss!

Sie sieht ihn an, gebannt, ist wie in Trance. Er drückt ihr
einen zärtlichen Kuss auf die Wange.

In diesem Moment setzt eine seltsam leise tosende,
dröhnende Musik ein. Christine schliesst die Augen, ihre
Wange brennt. Als sie die Augen öffnet, verschwindet die
Kutsche gerade im nebligen Wald.

Wind kommt auf, wächst sich zu einem Sturm aus: Föhn. Laub
wirbelt durch die Gegend, die Bäume biegen sich, Äste
knacken. Christines offenes Haar flattert im Wind, bedeckt
Teile ihres Gesichts.

27 EXT. WALDLICHTUNG - TAG

27

Christine liegt im hohen Gras, sie muss eingeschlafen sein,
die ersten Amseln pfeifen, die ersten Sonnenstrahlen
blenden. Sie erhebt sich erschrocken. Sie greift an ihre
Wange, nichts.



2) Schaut euch den Filmausschnitt an.

Ihr findet ihn auf kinokultur.ch unter FILME/UNTERRICHTSMATERIAL – Die schwarze Spinne – Videos (<https://kinokultur.ch/die-schwarze-spinne/>)

3) Vergleicht den Drehbuchauszug mit dem Filmausschnitt und macht euch zu den folgenden Fragen Notizen:

- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede stellt ihr fest in Bezug auf:
 - die Handlung?
 - die Dialoge?
 - das Verhalten der Figuren?
 - Umgebung, Wetter
- Was könnten Gründe dafür sein, dass in dieser Szene der Lohn genannt wird, was im Drehbuch nicht vorgesehen war?
- Wie wird in dem Filmausschnitt dargestellt und begründet, warum sich Christine auf den Handel mit dem Teufel einlässt? Welchen Unterschied gibt es diesbezüglich zum Drehbuch?
- Wie wird das Teuflische des Karrenmachers im Film verdeutlicht?
- Welche Wirkung haben der Ton und die Musik in diesem Ausschnitt?

4) Vergleicht diesen Filmausschnitt mit der Szene in der Literaturvorlage, in der Christine den Pakt mit dem Teufel eingeht.

Sie teilten sich ein, rüsteten die Werkzeuge, und als der erste Maitag über seine Schwelle kam, sammelten die Männer sich am Münneberg und begannen mit gefasstem Mute die Arbeit. In weitem Ringe mussten die Buchen umgraben, sorgfältig die Wurzeln geschont, sorgfältig die Bäume, damit sie sich nicht verletzten, zur Erde gelassen werden. Noch war der Morgen nicht hoch am Himmel, als drei zur Abfahrt bereitlagen, denn immer drei sollten zusammengeführt werden, damit man auf dem schweren Weg mit der Hand und Vieh sich gegenseitig helfen könne. Aber schon stand die Sonne im Mittag, und noch waren sie mit den drei Buchen nicht zum Walde hinaus, schon stand sie hinter den Bergen, und noch waren die Züge nicht über Sumiswald hinaus; erst der neue Morgen fand sie am Fusse des Berges, auf dem das Schloss stand, und die Buchen sollten gepflanzt werden. Es war, als ob ein eigener Unstern Macht hätte über sie. Ein Missgeschick nach dem andern traf sie: die Geschirre zerrissen, die Wagen brachen, Pferde und Ochse fielen oder weigerten den Gehorsam. Noch ärger ging es am zweiten Tage. Neue Not brachte immerfort neue Mühe, unter rastloser Arbeit keuchten die Arme, und keine Buche war noch oben, keine vierte Buche über Summiswald hinausgeschafft.

Der von Stoffeln schalt und fluchte; je mehr er schalt und fluchte, umso grösser ward der Unstern, umso stättiger das Vieh. Die andern Ritter lachten und höhnten und freuten sich gar sehr über das Zappeln der Bauren, den Zorn des von Stoffeln. Sie hatten gelacht über des von Stoffeln neues Schloss auf dem nackten Gipfel. Da hatte der geschworen: in Monatsfrist müsste ein schöner Laubgang droben sein. Darum fluchte er, darum lachten die Ritter, und weinen taten die Bauren. Eine fürchterliche Mutlosigkeit erfasste diese, keinen Wagen hatten sie mehr ganz, keinen Zug unbeschädigt, in zwei Tagen nicht drei Buchen zur Stelle gebracht, und alle Kraft war erschöpft. Nacht war es geworden, schwarze Wolken stiegen auf, es blitzte zum ersten Mal in diesem Jahr. An den Weg hatten sich die Männer gesetzt, es war die gleiche Biegung des Weges, in welcher sie

vor drei Tagen gegessen waren, sie wussten es aber nicht. Da saß der Hornbachbauer, der Lindauerin Mann mit zwei Knechten, und andere mehr sassen auch bei ihnen. Sie wollten da auf Buchen warten, die von Sumiswald kommen sollten, wollten ungestört sinnen über ihr Elend, wollten ruhen lassen ihre zerschlagenen Glieder.

Da kam rasch, dass es fast pfiß, wie der Wind pfeift, wenn er aus den Kammern entronnen ist, ein Weib daher, einen großen Korb auf dem Kopfe. Es war Christine, die Lindauerin, des Hornbachbauers Eheweib, zu dem derselbe gekommen war, als er einmal mit seinem Herrn zu Felde gezogen war. Sie war nicht von den Weibern, die froh sind, daheim zu sein, in der Stille ihre Geschäfte zu beschicken, und die sich um nichts kümmern als um Haus und Kind. Christine wollte wissen, was ging, und wo sie ihren Rat nicht dazu geben konnte, da ginge es schlecht, so meinte sie.

Mit der Speise hatte sie daher keine Magd gesandt, sondern den schweren, Korb auf den eigenen Kopf genommen und die Männer lange gesucht umsonst; bittere Worte ließ sie fallen darüber, sobald sie dieselben gefunden. Unterdessen war sie aber nicht müßig, die konnte noch reden und schaffen zur gleicher Zeit. Sie stellte den Korb ab, deckte den Kübel ab, in welchem das Hafermus war, legte das Brot und den Käse zurecht und steckte jedem gegenüber für Mann und Knecht die Löffel ins Mus und hieß auch die andern zugreifen, die noch speislos waren. Dann frug sie nach der Männer Tagwerk, und wieviel geschaffet worden in den zwei Tagen? Aber Hunger und Worte waren den Männern ausgegangen, und keiner griff zum Löffel, und keiner hatte eine Antwort. Nur ein leichtfertig Knechtlein, dem es gleichgültig war, regne oder sonnenscheine es in der Ernte, wenn nur das Jahr umging und der Lohn kam und zu jeder Essenszeit das Essen auf den Tisch, griff zum Löffel und berichtete Christine, dass noch keine Buche gepflanzt sei und alles gehe, als ob sie verhext wären.

Da schalt die Lindauerin, dass das eitel Einbildung wäre und die Männer nichts als Kindbetterinnen; mit Schaffen und Weinen, mit Hocken und Heulen werde man keine Buchen auf Bärhegen bringen. Ihnen würde nur ihr Recht widerfahren, wenn der Ritter seinen Mutwillen an ihnen ausließe; aber um Weib und Kinder willen müsse die Sache anders zur Hand genommen werden. Da kam plötzlich über die Achsel des Weibes eine lange schwarze Hand, und eine gellende Stimme rief: «Ja, die hat Recht!» Und mitten unter ihnen stand mit grinsendem Gesicht der Grüne, und lustig schwankte die rote Feder auf seinem Hute. Da hob der Schreck die Männer von dannen, sie stoben die Halde auf wie Spreu im Wirbelwinde.

Nur Christine, die Lindauerin, konnte nicht fliehen, sie erfuhr es, wie man den Teufel leibhaftig kriegt, wenn man ihn an die Wand male. Sie blieb stehen wie gebannt, musste schauen die rote Feder am Barett, und wie das rote Bärtchen lustig aufundnieder ging im schwarzen Gesichte. Gellend lachte der Grüne den Männern nach, aber gegen Christine machte er ein zärtlich Gesicht und fasste mit höflicher Gebärde ihre Hand. Christine wollte sie wegziehen, aber sie entrann dem Grünen nicht mehr, es war ihr, als zische Fleisch zwischen glühenden Zangen. Und schöne Worte begann er zu reden, und zu den Worten zwitzerte er lüstern sein rot Bärtchen auf und ab. So ein schön Weib habe er lange nicht gesehen, sagte er, das Herz lache ihm im Leibe; zudem habe er sie gerne mutig, und gerade die seien ihm die liebsten, welche stehen bleiben dürften, wenn die Männer davonliefen.

Wie er so redete, kam Christine der grüne immer weniger schreckhaft vor. Mit dem sei doch noch zu reden, dachte sie, und sie wüsste nicht, warum davon laufen, sie hätte schon viel Wüstere gesehen. Der Gedanke kam ihr immer mehr: mit dem ließe sich etwas machen, und wenn man recht mit ihm zu reden wüsste, so täte er einem wohl einen Gefallen, oder am Ende könnte man ihn übertölpeln wie die andern Männer auch. Er wüsste gar nicht, fuhr der Grüne fort, warum man sich so vor ihm scheue, er meine es doch so gut mit allen Menschen, und wenn man so grob gegen ihn sei, so müsse man sich nicht wundern, wenn er den Leuten nicht immer täte, was ihnen am liebsten wäre. Da fasste Christine ein Herz und antwortete: er erschrecke aber die Leute auch, dass es schrecklich wäre. Warum habe er ein ungetauft Kind verlangt, er hätte doch von einem andern Lohn reden können, das komme den Leuten gar verdächtig vor, ein Kind sei immer ein Mensch, und ungetauft eins aus den Händen geben, das werde kein Christ tun. «Das ist mein Lohn, an den ich gewohnt bin, und um andere fahre ich nicht, und was frägt man doch so einem Kinde nach, das noch niemand kennt? So jung gibt man sie am liebsten weg, hat man doch noch keine Freude an ihnen gehabt und keine Mühe mit ihnen. Ich aber habe sie je jünger je lieber, je früher ich ein Kind erziehen kann auf meine Manier, umso weiter bringe ich es, dazu habe ich das taufen gar nicht nötig und will es nicht.» Da sah Christine wohl, dass er mit keinem andern Lohn sich werde begnügen wollen; aber es wuchs in ihr immer mehr der Gedanke: das wäre doch der Einzige, der nicht zu betrügen wäre!

Darum sagte sie: wenn aber einer etwas verdienen wolle, so müsste er sich mit dem Lohne begnügen, den man ihm geben könne, sie aber hätten gegenwärtig in keinem Hause ein ungetauft Kind, und in Monatsfrist gebe es keins, und in dieser Zeit müssten die Buchen geliefert sein. Da schwänzelte gar höflich der Grüne und sagte: «Ich begehre das Kind ja nicht zum Voraus. Sobald man mir verspricht, das Erste zu liefern ungetauft, welches geboren wird, so bin ich schon zufrieden.» Das gefiel Christine gar wohl. Sie wusste, dass es in geraumer Zeit kein Kind geben werde in ihrer Herren Gebiet. Wenn nun einmal der Grüne sein Versprechen gehalten und die Buchen gepflanzt seien, so brauche man ihm gar nichts mehr zu geben, weder ein Kind noch was anderes; man lasse Messen lesen zu Schutz und Trutz und lache tapfer den Grünen aus, so dachte Christine. Sie dankte daher schon ganz herzlich für das gute Anerbieten und sagte: es sei zu bedenken, und sie wolle mit den Männern darüber reden. «Ja», sagte der Grüne, «da ist gar nichts mehr weder zu denken noch zu reden. Für heute habe ich euch bestellt, und jetzt will ich den Bescheid; ich habe noch an gar vielen Orten zu tun und bin nicht bloss wegen euch da. Du musst mir zu- oder absagen, nachher will ich von dem Handel nichts mehr wissen.» Christine wollte die Sache verdrehen, denn sie nahm sie nicht gerne auf sich, sie wäre sogar gerne zärtlich geworden, um Stündigung zu erhalten, allein der Grüne war nicht aufgelegt, wankte nicht; «jetzt oder nie!», sagte er. Sobald aber der Handel geschlossen sei um ein einzig Kind, so wolle er in jeder Nacht so viel Buchen auf Bärhegen führen, als man ihm vor Mitternacht unten an den Kirchhalden liefere, dort wollte er sie in Empfang nehmen. «Nun, schöne Frau, bedenke dich nicht!», sagte der Grüne und klopfte Christine holdselig auf die Wange. Da klopfte doch ihr Herz, sie hätte lieber die Männer hineingestoßen, um hintendrein sie schuld geben zu können. Aber die Zeit drängte, kein Mann war da als Sündenbock, und der Glaube verließ sie nicht, dass sie listiger als der Grüne sei und wohl ein Einfall kommen werde, ihn mit langer Nase abzuspeisen. Darum sagte Christine: sie für ihre Person wolle zugesagt haben; wenn aber dann später die Männer nicht wollten, so vermöchte sie sich dessen nicht, und er solle es sie nicht entgelten lassen. Mit dem Versprechen, zu tun, was sie könne, sei er hinlänglich zufrieden, sagte der Grüne. Jetzt schauderte es Christine doch an Leib und Seele, jetzt, meinte sie,

komme der schreckliche Augenblick, wo sie mit Blut von ihrem Blute dem Grünen den Akkord unterschreiben müsse. Aber der Grüne machte es viel leichtlicher und sagte: von hübschen Weibern begehre er nie eine Unterschrift, mit einem Kuss sei er zufrieden. Somit spitzte er seinen Mund gegen Christines Gesicht, und Christine konnte nicht fliehen war wiederum wie gebannt, steif und starr. Da berührte der spitzige Mund Christines Gesicht, und ihr war als ob von spitzigem Eisen aus Feuer durch Mark und Bein fahre, durch Leib und Seele; und ein gelber Blitz fuhr zwischen ihnen durch und zeigte Christine freudig verzerrt des Grünen teuflisch Gesicht, und ein Donner fuhr über sie, als ob der Himmel zersprungen wäre.

Verschwunden war der Grüne, und Christine stand wie versteinert, als ob tief in den Boden hinter ihre Füße Wurzeln getrieben hätten in jenem schrecklichen Augenblick. Endlich war sie ihrer Glieder wieder mächtig, aber im Gemüte brauste und sauste es ihr, als ob ein mächtiges Wasser seine Fluten wälze über turmhohen Felsen hinunter in schwarzen Schlund. Wie man im Donner der Wasser die eigene Stimme nicht hört, so ward Christine der eigenen Gedanken sich nicht bewusst im Tosen, das donnerte in ihrem Gemüte. Unwillkürlich floh sie den Berg hinan, und immer glühender fühlte sie ein Brennen an ihrer Wange, da wo des Grünen Mund sie berührt; sie rieb, sie wusch, aber der Brand nahm nicht ab.

Quelle: Die schwarze Spinne. Jeremias Gotthelf. Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6498, S. 37- 44)

5) **Besprecht:**

- Wie wird Christine und die Figur des Teufels in der Novelle beschrieben?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen der Literaturvorlage und dem Filmausschnitt bei dieser Teufelspakt-Szene?
- Wie wird in der Novelle begründet, warum sich Christine auf den Pakt einlässt?



THEMA LITERATURVERFILMUNG

Für die Fragen und Aufgaben zu diesem Thema müssen die Schüler:nne die Novelle von Jeremias Gotthelf gelesen haben.

Viele Filme basieren auf einer Literaturvorlage. Beim Vergleich einer Literaturvorlage mit dem Film fällt auf, wie unterschiedlich die beiden Medien Literatur und Film funktionieren.

1) **Besprecht in der Klasse:**

- Welche Herausforderungen stellen sich bei einer filmischen Umsetzung in Bezug auf die Länge der erzählten Geschichte, den Ausdruck von Gefühlen und Gedanken oder inneren Monologe?
- Welche Möglichkeiten der emotionalen Einflussnahme hat der Film durch seine gestalterischen Mittel wie Einstellungen, Montage, Ton, Musik, Farbe?

Je nach Nähe zur Literaturvorlage können drei verschiedene Formen von Literaturverfilmungen unterschieden werden:

1. Die freie Filmadaption

Diese Verfilmungen halten sich an eine Grundidee oder eine zentrale Figur der Literaturvorlage, die aber dann im Film frei weiterentwickelt werden.

2. Die originalgetreue Filmadaption

Die originalgetreue Filmadaption versucht, sich so nah als möglich an die literarische Vorlage zu halten und den Inhalt sowie den Sinn oder Geist der Vorlage mit filmischen Mitteln zu erzählen. Die Filmemacherinnen und Filmemacher sind dabei wie Übersetzer, die versuchen, den literarischen Text in eine adäquate filmische Form zu transferieren.

3. Die wörtliche oder wortgetreue Filmadaption

Wortgetreue Filmadaptionen sind Verfilmungen von Theaterstücken, die sich vor allem an die Dialoge der Vorlage halten und die Handlung an den gleichen Schauplätzen wie im Theaterstück spielen lassen.

- Welcher dieser Formen von Literaturverfilmung würdest du «Die schwarze Spinne» zuordnen?

DIE NOVELLE «DIE SCHWARZE SPINNE» VON JEREMIAS GOTTHELF

1) Lest folgende Angabe zur literarischen Textgattung «Novelle»:

Eine Novelle (lateinisch novus «neu», italienisch novella «Neuigkeit») ist eine kürzere Erzählung in Prosaform. Eine Novelle ist eine Erzählung von kürzerer bis mittlerer Länge. Oft wird darin ein Konflikt zwischen Chaos und Ordnung beschrieben, was zu einem Normenbruch und zur Einmaligkeit führt. Erzählt wird in der Regel ein einziges Ereignis, daher kommt auch der Ausdruck, die Novelle sei der Singularität verpflichtet. Novellen sind in der Regel sehr klar strukturiert und verfügen über eine geschlossene Form. Oftmals besitzt die Novelle ein Leitmotiv sowie ein *Ding-Symbol**. In vielen Novellen hat auch der Zufall eine zentrale Bedeutung und ist oft das konstituierende Element.

*Als *Ding-Symbol* werden in der Literatur Gegenstände, Tiere oder auch Pflanzen bezeichnet, die im jeweiligen Werk eine symbolhafte Bedeutung haben und eine zentrale, leitmotivische Rolle spielen.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Novelle>

2) Beantworte zu zweit folgende Fragen schriftlich:

- Welche gattungstypischen Merkmale einer Novelle finden sich in «Die schwarze Spinne» von Jeremias Gotthelf?
- Wie ist die Novelle aufgebaut und in welche Teile kann die Geschichte gegliedert werden?
- Warum ist «Die schwarze Spinne» eine sogenannte «Rahmenvovelle»?
- Welche Teile gehören zur Rahmenerzählung und welche Teile zur Binnenerzählung?

3) Vergleiche eure Notizen zum Aufbau und Struktur mit folgenden Angaben.

Der grobe Aufbau der Novelle:

1. Rahmenerzählung, in der die Feier einer Kindstaufe auf einem Bauernhof stattfindet.
2. Binnenerzählung des Grossvaters, der über Ereignisse vor 600 Jahren berichtet.
3. Rahmenerzählung, in der die Feier in etwas getrübtter Stimmung weiter geht.
4. Binnenerzählung des Grossvaters, der diesmal über die Ereignisse vor rund 400 Jahren berichtet.
5. Rahmenerzählung, in der die Tauffeier zu Ende geht.

Quelle: <https://www.grin.com/document/962745>

4) Besprecht:

- Welche Aspekte in Gotthelfs Novelle wirken sehr veraltet und sind aus heutiger Sicht überholt?
- Gibt es eine universelle Thematik in der Geschichte «Die schwarze Spinne», die auch für die heutige Zeit noch aktuell ist?

VERGLEICH NOVELLE UND FILM

1) Vergleiche die Novelle «Die schwarze Spinne» mit dem Film.

- Notiere dir die auffälligsten und wichtigsten Unterschiede zwischen dem Buch und dem Film in Bezug auf:
 - die Handlung
 - die Erzählperspektive
 - die Figuren

2) Besprecht im Plenum.

- Was wurde im Film weggelassen, was wurde hinzugedichtet?
- Was wurde an der Geschichte verändert?
- Wie sind die Hauptfiguren Christine, Hans von Stoffeln, der Teufel (der Grüne/Karrenmacher), der Pfarrer /Pater Simon und die schwangere junge Frau bzw. Maria in der Novelle beschrieben und im Film dargestellt?

3) Tragt eure Ergebnisse auf einer Tabelle zusammen.

4) Erstellt gemeinsam an der Tafel ein Schaubild der zentralen Figuren der Novelle.

- Markiert mit Symbolen ihr Verhältnis zueinander.

5) Diskutiert in der Klasse.

- Hat die veränderte Figurenkonstellation im Film Auswirkungen auf den inhaltlichen Schwerpunkt?
- Welche der Unterschiede, die ihr festgestellt habt, vereinfachen oder dramatisieren die Geschichte im Film oder geben ihr eine andere Bedeutung?
- Was könnten Gründe sein, warum diese Veränderungen im Film gemacht wurden?
- Gibt es im Buch Geschehnisse oder Figuren, die im Film deiner Meinung nach hätten vorkommen sollen? Welche und warum?
- Welche Unterschiede gibt es bezüglich der Darstellung und Auslegung von Gut und Böse, kollektiver Schuld und christlich-religiöser Aspekte?
- Welche Rolle spielt das Fremde in der Novelle?

6) Vergleicht eure Überlegungen mit den Aussagen der Drehbuchautoren des Films auf folgender Seite.

Verhältnis zur literarischen Vorlage

Gotthelfs «Sie schwarze Spinne» ist eine Parabel über christliche Werte, die für Gotthelfs Weltbild von 1842 massgebend waren. Er schildert mit der Geschichte von der todbringenden Spinne, was passiert, wenn man vom rechtmässigen Glauben an Gott abfällt. Das religiöse Weltbild ist auf uns heute nicht mehr eins zu eins übertragbar. Der Stoff verlangt nach einer neuen Lesart: es ist gerade die Unterscheidung in Gut (Gott) und Böse (Teufel) im christlichen Glauben, in der wir aus heutiger Perspektive die eigentliche Problematik finden. Die Stigmatisierung und Wertung, die dieses dualistische Denken schafft, kann zu unkontrollierbaren Gewaltakten führen.

Die Novelle von Jeremias Gotthelf bettet zwei «Rückblenden» in eine zeitgenössische (= 19. Jahrhundert) Rahmengeschichte ein. Eine Taufgesellschaft kehrt von der Kirche zum Hof zurück, wo sich jemand über den alten Balken im Neubau wundert. Der Grossvater erklärt, warum der Balken bei allen Erneuerungen nie angerührt wurde. Hier beginnt die erste Binnengeschichte, die Geschichte des Deutschritters, der das Dorf quält, bis eine junge Frau den Teufel um Hilfe bittet und damit eine Spinnenpest auslöst. Diese Geschichte spielt im 13. Jahrhundert. Die Ostergesellschaft ist entsetzt, der Grossvater erzählt als Fortsetzung die zweite Binnengeschichte vom Gesinde, das ausser Rand und Band gerät und leichtsinnig die Spinne wieder aus dem Loch holt. Diese Geschichte spielt im 15. Jahrhundert. Das Drehbuch ist eine Adaption der ersten Binnengeschichte. Die Vorgeschichte von Hans von Stoffeln und seinen Spiessgesellen wird in der Novelle nur in wenigen Nebensätzen angedeutet. Um den Machtapparat, der Sumiswald dominiert und der ausschlaggebend für die Katastrophe ist, greifbar zu machen, haben wir auf der Basis von historischer Recherche und eigener Interpretation die Geschichten rund um Hans von Stoffeln und seine Vergangenheit in Schlesien ausgebaut. Stoffeln ist von der blutigen Schlacht gegen die Mongolen schwer traumatisiert und als aussortierter Ritter narzisstisch gekränkt. Er verbreitet «Fake-News» von halluzinierten Bedrohungen und rächt sich mit willkürlicher Grausamkeit an seinen Schutzbefohlenen.

Christine ist bei Gotthelf als «Lindauerin» von Anfang an wild und uneingebunden. Sie entspricht bei Gotthelf der zeittypischen Vorstellung vom «verführbaren Weib» und der gefährlichen «Fremden». Wir wollten eine Christine, die eine eigenständige, kluge und unabhängig von frommen Klischees denkende Frau ist, aus der Mitte des Dorfes. Mit der Zwillingsschwester Maria geben wir ihr eine Verbündete und jemanden, der den Gedanken und die Emotion weiterträgt, wenn Christine in den letzten Minuten des Films zur Spinne geworden ist. Maria kann für sie sprechen. Ausserdem zeichnen sich bei Maria im Rahmen der Zeitbedingungen die Konturen einer Emanzipation aus dem patriarchalen Joch unter dem moralisch krummen Jakob ab. Aus der Backstory mit dem Tod der Mutter an der Geburt des zweiten Zwillings ist die Achillesferse gegeben, über die der Karrenmacher Zugriff auf Christines Schuldgefühle erhält.

Der wesentlichste Unterschied zur Vorlage besteht in der Haltung Christines. Bei Gotthelf wird sie tatsächlich böse und der Pfarrer zum Helden. Unser Pfarrer ist ein scheinheiliger Opportunist, während das eigentliche Drama im Kampf Christines um ihre eigene Menschlichkeit und die des Dorfes besteht.

Mit dem Schluss sind wir wieder nahe bei Gotthelf, aber anders. Während seine Novelle eindringlich davor warnt, dass der Teufel jederzeit aus dem Loch wieder hervorkommen kann, wenn man das Beten vergisst, weiss unsere Maria am Ende, dass man die Umstände und den Moment, in dem ein Kollektiv seine Humanität verliert, immer im Andenken behalten muss – weil es sonst wieder passieren kann.

Quelle: Ausführungen der Drehbuchautorinnen Pinio Bachmann & Barbara Sommer aus Kurzdossier zu Die schwarze Spinne

THEMA MAKING OF

1) Schau dir das Video zum Making Of des Films «Die schwarze Spinne» an.

Ihr findet das Making Of auf kinokultur.ch unter FILME/UNTERRICHTSMATERIAL – Die schwarze Spinne – Videos (<https://kinokultur.ch/die-schwarze-spinne/>).

2) Beantworte folgende Fragen schriftlich:

Wo wurde der Film «Die schwarze Spinne» gedreht?

Für welche Gestaltungsmittel des Films liess sich der Regisseur bei der Bildgestaltung von der Malerei inspirieren?

Welche Spezialeffekte wurden eingesetzt und wofür?

Welcher analoger Filmtrick wurde bei welcher Szene verwendet?

Welche Instrumente und musikalischen Elemente bei der Filmmusik erinnern an das Mittelalter?

Wie lange dauerte die ganze Filmproduktion vom Drehbuchschreiben bis zur Fertigstellung?

3) Was möchtest du noch über den Entstehungsprozess dieses Films (Drehbuch, Regiearbeit, Dreharbeiten, Filmcrew, Postproduktion) erfahren?

Du kannst deine Fragen direkt an info@kinokultur.ch schicken. Wir werden sie an die Produzentin des Films weiterleiten und euch die Antworten gesammelt zusenden.

THEMA DIALEKTFILM

Aufgaben und Fragen für Klassen, die den Film auf Schweizer Dialekt geschaut haben.

Der Film «Die schwarze Spinne» wurde auf Hochdeutsch gedreht und nachträglich auf Schweizerdeutsch nachsynchronisiert. Im Kino können beide Versionen geschaut werden.

1) Schaut den Trailer der deutschen Version:

<https://www.youtube.com/watch?v=6ziG11fOnas>

2) Besprecht:

- Wirkt der Film anders, wenn alle Figuren Hochdeutsch sprechen?
- Was könnten Gründe sein, warum die Filmproduktion entschieden hat, zwei Sprachfassungen des Films zu machen?
- Welche Vor- oder Nachteile hat ein Dialektfilm für seine (internationale) Vermarktung?

